Verhältnissen der Stadt insgesamt zu verstehen ist. Diese Sicht wird durch die Wiedergabe von 46 Quellen dokumentiert. Die Stücke 1–4 sind den erzählenden Quellen der städtischen Chronistik des 16. Jahrhunderts entnommen, die Stücke 5–46 der Geschäftstätigkeit von Landesherrschaft, Rat und Bürgerschaft der Jahre 1494–1542. Die Wiedergabe richtet sich nach den Prinzipien wissenschaftlicher Editionen. Auf die Angabe der Ausstellungsorte und den Nachweis der Schreiber ist bei den Kopfregesten verzichtet worden. Verzeichnisse der abgedruckten Quellen, der verwendeten Quellen und Literatur, Sach-, Personen- und Ortsregister sowie ein Tafelteil komplettieren den Band.

Einige Kleinigkeiten wären anzumerken: Bei Quellenstück Nr. 35 fehlt die Angabe der Gattung. Zu einigen der bewußt knapp gehaltenen Quellenerläuterungen wären Präzisierungen angebracht, z. B. S. 201, Anm. 2 und 3. Wenn im darstellenden Teil Chroniknotate über Unwetter, Seuchen u. ä. im Umland als Ausdruck der eigenen Betroffenheit verstanden werden, wäre ergänzend darauf zu verweisen, daß sie zugleich der Tradition der Chronistik allgemein entsprechen. Der sozialgeschichtliche Ansatz der Arbeit wäre nicht überschritten worden, wenn auch die kirchengeschichtlich besonders bedeutsamen Beschwerdepunkte 19 und 20, die den Bierausschank des Grünhainer Klosterhofes und die Kapitalaufname beim Grünhainer Abt betreffen, in der Darstellung ebenfalls berücksichtigt worden wären. Einzelne Formulierungen bei den Äußerungen zur Forschungslage werden bei Vertretern anderer historiographischer Positionen Fragen auslösen.

Auf der Grundlage seiner profunden Kenntnis der Zwickauer Quellen und der neueren Stadtgeschichtsforschung vermag der Vf. den Konflikt von 1516/17 in ein neues Licht zu rücken. Seine quellennahe und gut lesbare Darstellung hat darüber hinaus exemplarische Bedeutung für die Forschung zur städtischen Situation, für das Verhältnis von Stadt und Landesherrn und für die kursächsische Innenpolitik im Vorfeld der Reformation. Über die Zwickauer Quellen des 16. Jahrhunderts erhält der Leser außerdem eine Reihe weiterführender Informationen, z. B. zum Schreiber der Chronik von Peter Schumann (S. 90).

Berlin Siegfried Bräuer

Frank Aurich, Die Anfänge des Buchdrucks in Dresden. Die Emserpresse 1524 – 1526. Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek, Dresden 2000. 143 S. (= Schriftenreihe der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Bd. 3)

In Sachsen, das zwischen den Wettinern der albertinischen und der ernestinischen Linie geteilt war, war die Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der Reformation und ihren Gegnern besonders heftig. Herzog Georg, Landesherr der albertinischen Gebiete, wurde zum entschiedenen Gegner der Reformation. Leipzig war deshalb ein Druckort katholischer Literatur, ebenso wie Dresden, wo 1524 – 1526 eine Druckerei bestand, deren Drucker sich in den Drucken nicht nannte. Zuerst wurde Wolfgang Stöckel als Drucker vermutet, bis der Leipziger Bibliothekar Otto Günther diese Annahme widerlegte und den Notnamen „Emserpresse" einführte, weil sich die Offizin in Emsers Haus befunden haben soll. Hieronymus Emser (1478 – 1527) hatte den Grad eines Magisters erworben und 1505 in Leipzig promoviert. In diesem Jahr trat er als Sekretär in die Dienste Herzog Georgs, wo er eine bescheidene Pfründe empfing. Günther konnte durch Analyse des Typenmaterials 30 Drucke der Emserpresse zu-

weisen, und Aurich setzte seine Analyse in der vorliegenden Arbeit fort, indem er die Typen nach der Methode des Dresdener Bibliothekars Konrad Haebler untersuchte und Titeleinfassungen, Holzschnitte und Initialen heranzog. Im Ergebnis seiner Untersuchungen konnte er 46 Dresdener Drucke der Emserpresse zuschreiben, nach Drucklegung der Arbeit wurde als 47. Druck noch eine weitere Schrift (Dubravius: Annotationes in Epistolam Pauli ad Galatas) ermittelt.

In der Bibliographie, dem Kernstück seiner Arbeit, hat Vf. diese Drucke genau beschrieben, die Titelblätter abgebildet und die Fundorte angegeben. Anschließend untersucht er das Programm der Presse und stellt fest, daß es die Politik Herzog Georgs wiederspiegelt, der das 1521 erschienene Edikt Kaiser Karl V. gegen Luther nicht nur befolgte, sondern auch von der Emserpresse drucken ließ. Daneben ließ er Ausschreiben an den Adel zur Mobilisierung von Söldnern während des Bauernkriegs drucken. Emser selbst prägte mit 14 Drucken, vor allem Streitschriften, das Programm der Presse. Neben ihm publizierten katholische Theologen des In- und Auslandes polemisch gegen Luther und die Reformatoren. Unter ihnen finden wir aus Sachsen Paul Bachmann, Abt des Zisterzienserklosters Altzella, mit einer im Ton äußerst heftigen Streitschrift „Wider das wild geifernd Eberschwein Luther" und den Meißner Franziskaner Jakob Schwederich. Auffällig ist, daß die Emserpresse auch einen Druck Luthers selbst brachte, nämlich dessen Schrift „Wider die stürmenden Bauern", in der er die Bauern vor Gewalttaten warnte. Emser zeigte damit geschickt Luthers Distanzierung von den aufständischen Bauern. Anschließend untersuchte Aurich die Dresdener Drucke Wolfgang Stöckels der Jahre 1526–1527 und stellte fest, daß nur 11 Drucke mit Stöckels Typen gedruckt wurden, unter ihnen das „Emsertestament" 1527, während in 9 anderen das Typenmaterial der Emserpresse benutzt wurde.

In einer abschließenden Untersuchung unter dem vorsichtigen Titel „Annäherungen an den Drucker der Emserpresse" äußert Aurich die Vermutung, daß Emser 1524 für die Ausstattung der Presse gesorgt und dazu das Material des Leipziger Druckers Valentin Schumann herangezogen hat, dessen Druckerei in Leipzig 1524 bis Mitte 1526 ruhte. Danach druckte Schumann wieder in Leipzig, während der Dresdener Typenbestand von Stöckel genutzt wurde und 1527 zu Schumann nach Leipzig zurückging. Emser scheint nicht nur für die Ausstattung der Emserpresse gesorgt, sondern auch ihr Programm bestimmt zu haben, vermutlich mit finanzieller Unterstützung Herzog Georgs.

Dresden Christian Alschner

Malte Diesselhorst, Arne Duncker, **Hans Kohlhase.** Die Geschichte einer Fehde in Sachsen und Brandenburg zur Zeit der Reformation. Peter Lang Verlag, Frankfurt u. a. 1999. 564 S., 5 Abb. (= Rechtshistorische Reihe 201)

Christoph Müller-Tragin, Die Fehde des Hans Kolhase. Fehderecht und Fehdepraxis zu Beginn der frühen Neuzeit in den Kurfürstentümern Sachsen und Brandenburg. Schulthess Polygraphischer Verlag, Zürich 1997. 195 S., mit einer Graphik, 2 Karten, 2 Stammtafeln und 4 Abb. (= Zürcher Studien zur Rechtsgeschichte 35)

Gegen Mythen kann man nicht kämpfen. Wer die aufwühlende Novelle Heinrich von Kleists über den im Kampf um Gerechtigkeit schuldig gewordenen Michael Kohlhaas gelesen hat, versteht, daß ein solcher Mythos – zumal literarisch hochveredelt – noch